

## Besprechungen.

**Paul Vouga, Le Néolithique Lacustre Ancien.** Recueil de travaux publiés par la faculté des lettres sous les auspices de la Société académique, 17<sup>e</sup> fasc., Neuchâtel, Secrétariat de l'Université, 1934. 74 S., 3 Abb. im Text, 24 Taf. Preis 3,50 Schw. Franken.

Bereits vor einem halben Jahrzehnt hat der Verfasser im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (1929, Nr. 2, 3) an der Hand ausgezeichnete stratigraphischer Anhalte, die bei Forschungen in Pfahlbauten am Neuenburger See seit 1919 gewonnen worden waren, eine kurz gehaltene Übersicht über die chronologische Gliederung des Neolithiums der Schweizer Seesiedelungen veröffentlicht. Er unterschied hierbei ein älteres Neolithicum und eine jüngere Gruppe, die er weiter in ein mittleres und ein jüngeres Neolithicum mit einem anschließenden Aeneolithicum aufteilt. Die jetzt vorliegende Studie behandelt in wesentlich erweiterter Form unter Beigabe eines reichen Abbildungsmaterials die erste Periode. Dies ältere Seeneolithicum wird z. B. in der Pfahlbaustation Pont-Conty (Saint-Aubin) durch eine Sandschicht überlagert, über der erst die Niederschläge des „mittleren“ Neolithiums folgen, in Cortailod trifft man ähnliche Verhältnisse an, in Treytel findet sich das ältere Neolithicum abseits von einer Seesiedelung, die nur die anschließenden Stufen umfaßt. So ergaben sich genügend Unterlagen zu einer entsprechenden Gliederung auch der Bestände aus früheren Aufsammlungen.

Das ältere Seeneolithicum, das, wie Vouga ausdrücklich hervorhebt, keineswegs den Anfang unserer jüngeren Steinzeit bezeichnen soll, sondern viel jünger ist, dürfte insbesondere auch nach dem hier gebotenen keramischen Material eine einheitliche Stufe sein. Ob die anschließenden Phasen bis zum Aeneolithicum sich wirklich so aufteilen lassen, wie der Verfasser annimmt, wird man erst aus der Vorlage umfangreicherer Bestände ersehen können. Seine Aufstellungen kommen jedoch, wie betont sei, einigermaßen der Reihenfolge nahe, die neuerdings E. Vogt in der Germania 18, 1934, 89f. gab.

Vouga versucht sein Material mit den verschiedenen Kulturen des Neolithiums in Südwestdeutschland in Einklang zu bringen. Vor allem bespricht er das Verhältnis zu unserer Bandkeramik und zum Michelsberger Kreise. Er stellt fest, daß sein älteres Seeneolithicum unbedingt dem Michelsberger Typus vorangeht, er findet hier aber noch überraschende Beziehungen zur Merimde-Benisalame-Kultur des Nildeltas.

Meines Erachtens hätte die vergleichend morphologische Studie genauer auf die südwestdeutschen Bestände und auf die hier noch bestehenden Unklarheiten des chronologischen Verhältnisses der einzelnen Gruppen zueinander eingehen müssen. In unserem bayerisch-schwäbischen Alpenvorland rückt die Bandkeramik, die Spiralkeramik nebst den als Hinkelstein und Rössen bezeichneten Erscheinungen, von der Donaulinie vorläufig gar nicht weit südwärts gegen den Alpenrand vor, keine der hier bekannten Siedelungen dieser Gruppen erreicht die eiszeitlichen Jungendmoränenlinien, obwohl ja innerhalb der Moränenfächer dem neolithischen Menschen sich genügend fruchtbarer Ackerboden bot. Am Rhein läßt sich das nämliche feststellen. Was diesen älteren neolithischen Gruppen im eigentlichen Alpenvorland und in der Nordschweiz zeitlich entspricht, wissen wir noch nicht recht. Immerhin verdient Beachtung, daß auch das typische Schuhleistengerät dieser Gruppe im eigentlichen Alpenvorland und insbesondere in der Schweiz stark aussetzt. Danach wird man wohl oder übel das ältere Seeneolithicum der Schweiz erst in jüngeren Zeiten beginnen lassen müssen. In der Keramik dieser Stufe finde ich verschiedene an unser Altheim und Noßwitz erinnernde Elemente, insbesondere bei den Schalen mit der Bauchkante und den Doppelösen. Auch allerhand Schmucksachen mit eingeschnittenen und eingebohrten Mustern erinnern an unser Jungneolithicum, dem ja auch Abwandlungen der 'Walzenbeile' nicht fehlen. Die Beantwortung weiterer Fragen wird jedoch dadurch erschwert, daß in

Süddeutschland das zeitliche Verhältnis von Michelsberg zu Altheim und zu gewissen anderen verwandten Gruppen noch widerspruchsvoll ist. Lassen mehrere Formen und Zierweisen offenbar deutlich erkennen, daß Michelsberg und Altheim als räumlich getrennte Kreise wohl gleichzeitig nebeneinander bestanden haben könnten, so vermag man andererseits das Vorkommen Michelsberger Formen im Osten außerhalb von Altheimer Siedelungen und umgekehrt das Erscheinen anderer Altheimer Elemente weiter westlich außerhalb der Michelsberger Siedelungen vorerst doch kaum als zeitliches Zusammentreffen aufzufassen. Ganz anders hingegen ist das Bild, das sich bezüglich des Verhältnisses Rössen—Michelsberg—Altheim nach den Beobachtungen Bersus auf dem Goldberg ergibt. Läßt sich so in der Parallelisierung des nachspiralkeramischen Neolithicums des engeren südwestdeutschen und des südostbayerisch-salzburgisch-oberösterreichischen Gebietes aus den Zeiten unserer Münchshöfer und Altheimer Kultur noch immer keine restlos einwandfreie Klarheit gewinnen, so gilt das in noch stärkerem Grade für die Angliederung des Pfahlbauneolithicums der Schweiz. Hoffentlich wird eine Fortsetzung der von der Neuchâtelor Kommission für archäologische Grabungen durch Vouga mit so ausgezeichnetem Erfolg durchgeführten Untersuchungen in den Pfahlbauten weiteres wertvolles stratigraphisches Material zutage fördern und es uns erleichtern, die neolithischen Kulturen nachspiralkeramischer Zeiten dieser verschiedenen geographischen Kreise einheitlich zusammenfassen zu können.

München.

Paul Reinecke.

**Dinu V. Rosetti, Descoperiri paleolitice in preajma Bucureștilor, Săpăturile de la Vidra, raport preliminar.** Publicațiile Muzeului Municipiului București Nr. 1. Bukarest 1934. 60 S., 50 Textabb., 5 Tafeln.

In dem ersten, gut illustrierten Heft seiner Veröffentlichungen legt das Städtische Museum in Bukarest durch seinen Vorstand Rosetti zu einer kurzen Notiz über einige paläolithische Silices aus der Umgebung der Stadt einen längeren Bericht in rumänischer und französischer Sprache über noch nicht abgeschlossene Grabungen der letzten Jahre in dem durch Besiedlung entstandenen, 6 m hohen Hügel (Magura, Tell) beim Dorfe Vidra (20 km südlich Bukarest neben der Bahnlinie nach Giurgiu, an einem Nebenfluß des Argeșul) vor.

In diesem Hügel lassen sich fünf verschiedene Straten neolithischen Charakters ausscheiden, die der Herausgeber als Vidra I und Vidra II A—D bezeichnet. Trotz der erdrückenden Fülle neuer Erscheinungen, die die Bodenforschung in Rumänien namentlich seit dem Krieg zur Erhellung der osteuropäischen Vorgeschichte beigesteuert hat, bot der Fundanfall von Vidra wieder allerhand Überraschendes. Mit der untersten Schicht (Vidra I) schließen sich die Niederschläge des Hügels der Kultur Bojan A an, allerdings sind hier auch seither in Bojan A noch ausbleibende Elemente vertreten. Das Überlagernde (Vidra II) entspricht einigermaßen der Kultur von Gumelnița. Und zwar führt Vidra II A auch wieder Neues, in Gumelnița bisher Fehlendes. Vidra II B läßt sich Gumelnița A gleichsetzen, Vidra II C geht etwa mit den Gumelnița-Elementen von Cernavoda und Magura-Jilavei zusammen wie auch mit Gumelnița B, Sultana und Cascioarele. An einem Punkt des Hügels wurde die Schicht II C noch von einem jüngeren Stratum (II D) überlagert, das einem Gumelnița C entsprechen würde.

Auf die vielen neuen Einzelheiten unter den Funden von Vidra kann hier nicht näher eingegangen werden. Erwähnt sei nur, daß Vasenmalerei sich schon in der untersten Schicht (I) zeigt, die jedoch noch keine Spiralornamentik und kein Metall kennt, in der aber Mäanderelemente und 'Steckdosen' samt ihren viereckigen Untersätzen aus Ton erscheinen. In den höheren Schichten begegnen Spondylusschmuck und Schuhleistengerät (beides in II A), Silexbeile (in II C), Gold und Kupfer als Schmuck u. a. (so ein 17.2 cm langer gelochter Kupferhammer in II C), ein armschutzplattenartiger Gegenstand aus Knochen (in II C), Spiralverzierung, plastische Arbeiten aus Knochen und